# General-Anzeiger

für

## Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk., ins Haus gebracht vom Boten 1,10 Mk., von der Post 1,24 Mk.

Inserate kosten die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.

Als Beilage erscheint das wöchentlich achtseitige Unterhaltungsblatt „Zeitbilder".

Einzelne Nummer des Blattes kostet 10 Pf

Für die Redaktion verantwortlich: 1. und 4. Seite E. Noeller-Kemberg, 2. und 3. Seite H. Arendt-Berlin. Druck und Verlag von Ernst Noeller, Kemberg.

**Nr. 96.** Kemberg, Sonnabend den 16. August. **1902.**


### Die Augenentzündung der Neugeborenen.

Der zehnte Teil aller Blinden hat sein Augenlicht durch die Augenentzündung der Neugeborenen verloren, und Hunderttausende haben durch dieselbe eine Verringerung ihres Sehvermögens erfahren. Und doch kann diese gefährliche Krankheit durch Maßregeln der Hebamme bei der Geburt fast immer vermieden werden.

Ist die Krankheit aber ausgebrochen, so ist es stets Schuld der Eltern, Ammen, Pflegerinnen oder Hebammen, wenn ein Auge des Kindes Schaden nimmt.

Denn nur schleunigste ärztliche Hilfe, und zwar sofort beim ersten Beginn des Leidens, kann das Auge mit Sicherheit retten.

Man versäume also die kostbare Zeit nicht mit Abwarten oder mit Anwendung von Hausmitteln, sondern rufe sogleich den Arzt, da es sich hier um jede halbe Stunde handelt.

Die gefährliche Krankheit beginnt selten am zweiten, meist am dritten und vierten Tage nach der Geburt, kann aber auch später auftreten. Sie zeigt sich anfangs als eine leichte Schwellung oder Rötung der Ränder der Augenlider, welche nach dem Schlafe besonders in den Augenwinkeln ein wenig mit Schleim verklebt sind. Bald tritt dann beim Oeffnen der Augenlider eine weißliche oder gelbliche schleimige Flüssigkeit aus. Am dritten oder vierten Tage schwellen die Augenlider meist dick an, das Kind öffnet das Auge nicht mehr von selbst; nur mit Gewalt können die Lider auseinandergezogen werden, und ein dicker rahmartiger gelber Eiter quillt oder spritzt hervor.

Wer ein solches Auge öffnet, nehme sich sehr in Acht, daß ihm nicht selbst etwas von dem Eiter in sein Auge spritzt, da er sonst unfehlbar von der verderblichen Krankheit befallen würde.

Wenn nicht sehr schnell sachverständige Hilfe kommt, greift die Eiterung von den Augenlidern auf den Augapfel des Kindes über und zerstört in wenigen Tagen die Hornhaut des Auges; dann ist totale Erblindung oder bleibende Sehschwäche die sichere Folge. Wenn einmal die Hornhaut selbst erkrankt ist, gelingt es selbst dem erfahrensten Arzt nicht mehr, das Auge vollkommen zu heilen. Daher sende man bei der geringsten Röte, Schwellung oder Schleimabsonderung des Auges sofort zum Arzte.

Wer ein Kind mit eitriger Augenentzündung pflegt, muß sich auf das sorgsamste die Hände mit Seife abwaschen, falls er die Augen des Kindes berührt hat.

Hat die Mutter vor der Entbindung einen eitrigen Ausfluß aus dem Schoße gehabt, so muß sie besonders darauf achten, daß weder ihre Finger, noch etwas von den zur Reinigung des Schoßes während des Wochenbettes benutzten Leinenstücken an die Augen des Kindes komme, da auf diese Weise die Krankheit noch später übertragen werden kann.

Wenn ein Zwillingskind an Augenentzündung erkrankt, ist das andere sofort vollkommen von ihm zu trennen und darf auch nicht in demselben Bade gebadet werden.

War nach einer früheren Entbindung bei einem Neugeborenen schon die Augenentzündung vorgekommen, so muß vor der nächsten Entbindung die Hebamme ganz besonders darauf aufmerksam gemacht werden.

Was muß geschehen, bis der Arzt erscheint?

Man öffne die Augen des Kindes alle Minuten und wische mittelst reiner Watte, welche in Wasser getaucht und ausgedrückt ist, den Eiter sorgsam aus dem Auge heraus.

Man mache kalte Umschläge auf folgende Weise: Ein mehrfach zusammengelegtes Stück reine Leinwand wird auf Eis oder in sehr kaltem Wasser gekühlt, gut ausgewunden und trocken und kalt auf das kranke Auge gelegt. Ist dieser Umschlag warm geworden, so schadet er; daher müssen die Umschläge aller zwei Minuten gewechselt und so lange fortgesetzt werden, bis der Arzt kommt.

Man streiche etwas Vaseline außen auf die Augenlider, damit sie nicht durch den Eiter zusammenkleben.

Wenn nur ein Auge erkrankt ist, hüte man sich, mit demselben Fleckchen oder mit den Fingern das andere gesunde Auge zu berühren, da man sonst die Krankheit auch auf dieses übertragen würde.

Da die Augenentzündung der Neugeborenen überaus ansteckend ist, so dürfen Wasser, Leinenstücke und alle Gegenstände, die zum Waschen des Auges gebracht wurden, niemals für die Reinigung der Hände oder des Gesichts anderer Personen benutzt werden. Die kleinste Spur des Eiters verursacht die schnelle und meist unheilbare Zerstörung des Auges Erwachsener. Die Watte und alle zur Reinigung des Auges benutzten Leinenstücke sind bald zu verbrennen.

Nochmals: Niemals versäume man den Arzt zu rufen.

### Lokales und Provinzielles.

**Kemberg**, den 15. August.

— **Zu den vorgeschriebenen Nachprüfungen der Hebammen** haben sich u. a. einzufinden in Wittenberg am 26. August nachm. 2 Uhr in der Hebammen-Lehranstalt: die Frauen Brehmisch aus Globig und Winkler aus Wartenburg; in Kemberg am 27. August nachm. 3 Uhr im Hotel zur „Post" die Frauen Müller aus Kemberg, Heinrich aus Radis, Schultze aus Selbitz, Schinkel aus Rotta, Krüger aus Bergwitz, Thiele aus Sackwitz und Oppermann aus Seegrehna; in Schmiedeberg am 29. August nachm. 3½ Uhr im Biersach'schen Hotel die Frauen Bernschott aus Reinharz und Lehmann und Hönicke aus Trebitz; in Wittenberg am 1. Sept. nachm. 2 Uhr in der Hebammen-Lehranstalt die Frauen Bergmann aus Pratau und Stiehler aus Rackith.

— **Die Hundertjährigen.** Daß es noch alte und recht alte Leutchen in unserm deutschen Vaterlande giebt, bestätigt die neueste Nummer der „Amtl. Nachr. des Reichs-Versicherungsamtes," nach der den Segen der Arbeiter-Altersversicherung genießen: 4 männliche Rentenempfänger von 100 Jahren, 2 von 101, 1 von 102, 1 von 103 Jahren, dagegen beziehen gleiche Renten 10 weibliche Personen im Alter von 100—109 Jahren und zwar von jeder Altersklasse eine Person. An Lebensfähigkeit ist danach das weibliche Geschlecht dem männlichen auch in den Kreisen unserer Arbeiterbevölkerung überlegen.

— **Pflanzen und Tiere als Wetterpropheten.** In der „Daily Mail" findet sich folgende Zusammenstellung: „Aus der Pflanzenwelt gelten als Wetterpropheten zu allererst die Blätter der Roßkastanie, die bei guten Wetteraussichten, auch wenn der Himmel bewölkt ist, die fünf Finger ihrer Blätter wie die fünf Finger einer Hand nach allen Richtungen ausbreiten, sie aber bei herannahendem Regen fallen lassen und zusammenziehen, wie wenn man mit der Hand eine Prise nimmt. — Die scharlachrote Pimpernelle erwartet den Tag, an welchem es Regen giebt, auch bei blauem Himmel mit festgeschlossener Blüte und prophezeit den Regen 5, 10, sogar 24 Stunden, ehe er eintrifft. — Die weißen wolligen Laternen des Löwenzahns stehen in ihrer kugelrunden Vollkommenheit nur so lange da, als schönes Wetter in Aussicht ist, bei herannahendem Regen zieht er die feinen Fadenbüschel zusammen und bildet einen Miniaturbesen. — Alle Kleegattungen klappen ihre dreifachen Blätter zusammen und biegen ihre Stengel um, wenn Regen bevorsteht. — Aus der Tierwelt wird zunächst auf die Frösche aufmerksam gemacht, die bei dauernd schönem Wetter sich gelb präsentieren, während sie braun werden, wenn Regen droht. — Spinnen arbeiten am Ausbau ihrer Netze nur bei Aussicht auf langen Sonnenschein. Es leitet sie dabei gewiß der Instinkt, der ihnen sagt, daß nur bei gutem Wetter Beute in die Falle geht, während letztere vom Regen gestört wird. Wenn Spinnen am frühen Morgen Fäden ziehen, soll man auf anhaltend gutes Wetter rechnen können. — Krächzt die Eule bei Regenwetter, so bedeutet das mit der gleichen Sicherheit einen Umschwung der Witterung zum heiteren Wetter, wie der Schrei des Pfauen bei schönem Wetter den nahenden Regen verkündet. — Wenn die Schwalben niedrig fliegen, haben die leichten Insekten, welche am allerersten die Feuchtigkeit empfinden, den Boden aufgesucht, und ist deshalb auf Regen zu rechnen. — Unfehlbar in ihrer Prophezeiung, aber nur den Küstenbewohnern zu Diensten, sind die Möwen, welche bei regenbringendem Westwind sich an der Küste sammeln und ein lautes Geschrei erheben.

**Wittenberg.** In der letzten Sitzung des Gartenbau Vereins wurden vor Beginn der Tagesordnung, im Garten an einem Rinde von Herrn Dr. v. Spillner Messungen vorgenommen, die Punkt 2 der Tagesordnung, „Formbeurteilung des Tieres inbetreff der Leistungen" erklärend beleuchten sollten. Bei dem darauf im Saale fortgesetzten Vortrage hob der Redner hervor, daß man bei einem Rinde Milch-, Fleisch- und Zugleistung berücksichtigen müsse. In dieser Hinsicht sei die Simmenthaler Rasse die beste, sie sei für uns jedoch nicht geeignet. Für unsere Gegend empfahl er die Oldenburger Rasse als die geeignetste. Beim Kauf des Viehes müsse man insbesondere auf Kopf, Hals und Brustkorb achten. Der Kopf sei nicht zu kurz und dick und nicht zu lang und dünn, ebenso der Hals. Besonders wichtig sei der Brustkorb, der möglichst groß sei; denn in einem solchen seien auch die Organe der Atmung und der Ernährung gut. Zum Schluß mahnt der Redner noch, bei den Zuchtieren noch auf die Hufe zu achten, die nicht zu lang sein dürften. Betreffs der Frühkartoffel führt der Redner aus, daß unsere jetzigen Sorten, die Sechswochen- und Nierenkartoffeln, schon zu wünschen übrig lassen und es daher zweckmäßig sei, einen Ersatz dafür zu schaffen. Herr Dr. von Spillner hatte eine andere Kartoffel zur Ansicht mitgebracht und zwar die Kaiserkrone. Sie wird mehrfach empfohlen. Wenn sie vielleicht auch nicht die jetzige Frühkartoffel verdrängen werde, so könne sie vielleicht als Ersatz für die Imperator-Kartoffel gebraucht werden — Durch Fehltritt kam in der Nacht vom Montag zum Dienstag der Drogist Herr Otto Essbach zu Falle und zog sich einen Knöchelbruch am rechten Fuße zu.

**Prettin**, 12. August. Wegen Sittlichkeits-Vergehen wurde gestern abend ein junger Mensch in Untersuchungshaft genommen. Auch von einem Nachbarorte wurden vor kurzem 3 junge Leute wegen des gleichen Vergehens dahin abgeführt. Inwieweit dieselben gefehlt, muß die Untersuchung ergeben.

**Bitterfeld.** Auf Antrag des Magistrats beschlossen die Stadtverordneten in gestriger Sitzung, dem bei der öffentlichen Neuverpachtung des der Stadt gehörigen Rittergutes Greppin Bestbietenden, Landwirt Ernst Zimmermann-Drakenstedt, auf ein Gebot von jährlich 11,300 Mark den Zuschlag zu erteilen. Die Pachtzeit, welche am 1. Juli 1903 beginnt, dauert 12 Jahre.

**Torgau**, 11. Aug. Mit mehreren Messerstichen in Kopf, Rücken und Armen bedeckt, wurde heute vormittag der Ziegeleiarbeiter August Samiska, in Zschakau wohnhaft, in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Er hat sich gestern abend im Gasthofe des Herrn Kopsch in Zeckritz befunden. Als er das Lokal gegen 12 Uhr verließ, wurde er, angeblich ohne Ursache, von mehreren Personen überfallen und schrecklich mit Messern zugerichtet, so daß seine Ueberführung nach dem hiesigen Krankenhause sich notwendig machte.

**Querfurt**, 12. Aug. Die hiesige elektrische Anlage kommt unseren Landwirten sehr zu statten. Seitens des städtischen Elektrizitätswerks ist ein Dreschapparat angeschafft worden, den nach der Ernte die meisten Landwirte hier benutzen können. Das Dreschen hiermit geht schneller und macht weniger Unkosten.

**Hohegeiß.** Jagdglück hatte der Förster Falke von hier, indem er innerhalb einer Minute zwei Hirsche schoß. Nach dem ersten Schuß glaubte er, der Hirsch habe sich wieder erhoben und schoß abermals; als er näher kam, lagen zwei nebeneinander, ein 8-Ender- und ein 6-Enderhirsch.

**Braunlage**, 12. Aug. Gestern nachmittag meldete sich der Arbeiter Wagner aus Benneckenstein bei dem dortigen Gendarmen Koch und teilte mit, daß sein, des W., Sohn das (bereits gemeldete) Verbrechen an Fräulein Schwarz begangen habe. Der 18jährige Wagner wurde heute in der Benneckensteiner Feldmark, wo er sich versteckt hatte, festgenommen und dem Mädchen vorgestellt; dieses erkannte in ihm den Thäter, und angesichts seiner zahllosen Kratzwunden, die seine Hände, Hals und Gesicht aufwiesen, konnte er nicht leugnen. Wagner ist dem Gefängnis in Nordhausen zugeführt. Der schon so jung auf die Bahn des Verbrechens geratene Wagner ist der Sohn armer und durchaus rechtschaffener Eltern.

**Duderstadt.** Wohl zu den kleinsten Männern der Welt gehören die Brüder Franz und Karl Atermeyer aus Neuendorf bei Duderstadt. Es sind Zwerge, deren einer 103 und deren anderer 98 cm hoch ist. Während der größere noch 45 Pfund wiegt, brachte es der kleinere nur auf 28 Pfund. Ihre Eltern, die noch leben, sind gesunde, kräftige, durchaus normale Menschen. Beide Brüder sind übrigens durchaus gesund und geistig völlig normal entwickelt.

**Thal i. H.**, 8. August. Das Trinkgelderunwesen scheint im Harz immer weitere Fortschritte zu machen. Es fordern sogar Kurdings Wirte und Kurverwaltungen, um ihre eigenen Ausgaben für Löhne zu beschränken, unverblümt im Hausordnungen das Publikum zur Zahlung von Trinkgeldern auf. So steht in der „Kur- und Hausordnung für Alexisbad im Harz" wörtlich: „Zur Bedienung der Badegäste sind in jedem Hause ein Kellner, ein Hausdiener, ein resp. zwei Stubenmädchen vorhanden; dieselben sind auf Trinkgelder angewiesen. Die Badeverwaltung."

**Vorwohle**, 12. Aug. Ein drolliges Mißgeschick passierte im benachbarten Wickensen einer daselbst wohnenden Familie, die mit Hebamme und Paten nach Holzminden reisen wollte, um dort den Akt der Taufe vornehmen zu lassen. Als sie am Sonntag morgen auf den Wickenser Bahnhof ankamen, bemerkte man, daß das Taufkindchen fehlte. Der Zugführer erklärte sich bereit, den Zug etwas länger halten zu lassen. Das fehlende Kleinod war alsbald herbeigeschafft, und die Reise ging ganz gut bis zur nächsten Station Vorwohle, jedoch hier stellte sich heraus, daß man die nötige standesamtliche Anmeldung vergessen hatte. Glücklicherweise aber hatte der zu Hause gebliebene Vater das Dokument gesehen. Des Radfahrens kundig, jagte er mit diesem von dannen und erreichte noch die Taufgesellschaft rechtzeitig auf dem Vorwohler Bahnhof, sodaß diese ohne Verzögerung ihre Reise fortsetzen konnte. Als nun die Taufgesellschaft dem Zug entstiegen war und in Holzminden angekommen zu sein glaubte, befand sie sich in — Kreiensen. Der nächste Zug brachte sie endlich nach ihrem Ziel, wo dann die Taufe von statten ging.

**Lützen**, 13. August. Am Freitag geriet das 3½jährige Söhnchen des hiesigen Maurers Naundorf beim Spielen in dem Gehöft des Bäckermeisters Gneist in die Aschengrube, in der sich glühende Asche befand. Dem armen Kinde wurden dadurch die Füße und Beine derart verbrannt, daß es am Sonntag verstarb.

**Weimar.** Ueber die unehelichen Geburten in den thüringischen Staaten im Jahre 1900 sind folgende statistische Erhebungen angestellt worden. Es waren von 100 Geburten unehelig: 9,6 in Sachsen-Weimar, 11,6 in Sachsen-Meiningen, 10,9 in Sachsen-Altenburg, 10,2 in Koburg-Gotha, 9,1 in Schwarzburg-Sondershausen, 10,4 in Schwarzburg-Rodolstadt, 7,3 in Reuß ä. L. und 11,0 in Reuß j. L.

Infolge Ausbleibens der „Zeitbilder-Beilage" kann dieselbe erst nächste Woche beigelegt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020816010/fragment/page=0001

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

*Die Kaiserin hat sich abermals einen Fuß verstaucht und muß daher auf die Teilnahme an der Rheinreise des Kaisers und der Düsseldorfer Ausstellung verzichten; die hohe Frau reiste von Cadinen direkt nach Schloß Homburg.

*Der Kaiser hat dem Prinz-Regenten Luitpold gleich bei seiner Ankunft in Swinemünde am Sonntag folgendes Telegramm zugehen lassen: „Von meiner Reise heimgekehrt, lese ich mit tiefster Entrüstung von der Ablehnung der von Dir geforderten Summe für Kunstzwecke. Ich eile, meiner Empörung Ausdruck zu verleihen über die schnöde Undankbarkeit, welche sich durch diese Handlung kennzeichnet sowohl gegen das Haus Wittelsbach im allgemeinen, als auch gegen Deine erhabene Person, welche stets als ein Muster der Hebung und Unterstützung der Kunst geglänzt. Zugleich bitte ich Dich, die Summe, welche du benötigst, Dir zur Verfügung stellen zu dürfen, damit Du in der Lage seiest, in vollstem Maße die Aufgaben auf dem Gebiete der Kunst, die Du Dir gesteckt hast, zur Durchführung zu bringen.“ Prinz-Regent Luitpold antwortete: „Es drängt mich, Dir meinen innigsten Dank für Dein so warmes Interesse an meinen und meines Hauses Bestrebungen auf dem Gebiete der Kunst und für Dein so hochherziges Anerbieten auszusprechen. Zugleich freut es mich, Dir mitteilen zu können, daß durch den Edelsinn eines meiner Reichsräte, der die abgelehnte Summe zur Verfügung stellte, meine Regierung in die Lage versetzt ist, getreu den Traditionen meines Hauses wie meines Volkes die Pflege der Kunst als eine meiner vornehmsten Aufgaben unentwegt fördern zu können.“

*Der Schwager Kaiser Wilhelms, der Herzog Friedrich Ferdinand von Glücksburg, ist zusammen mit seiner Gemahlin, der Herzogin Karoline Mathilde und ihren zwei Töchtern in Kopenhagen eingetroffen zu einem mehrtägigen Besuche am dänischen Hofe. König Christian ist ein Onkel des Herzogs. Von Kopenhagen aus geht die Reise nach Petersburg zum Besuch am Zarenhofe.

*Herzog Siegfried in Bayern, der frühere Verlobte der Erzherzogin Maria Annunciata, wurde in Ischl von deren Oheim Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen und nahm an der Familientafel bei dem Kaiser teil.

*Die Zolltarifkommission hat sich nach Erledigung der ersten Lesung bis zum 22. September vertagt.

*In Hessen haben die Staatsprüfungen im Justiz- und Verwaltungsfache in den letzten Jahren recht schlechte Ergebnisse aufgewiesen. [illegible] gezeigt, daß die Prüflinge sehr mangelhafte Kenntnisse besitzen, was zum guten Teil auf ungenügende Leistungen im sog. Vorbereitungsdienst zurückzuführen ist. Diesen Erwägungen scheint auch das Justizministerium nicht zu verschließen, denn es hat die Prüfungskommission gutachtlich gehört.

*Denjenigen Landleuten des Kreises Hadersleben, die an dem jüngsten dänischen Parteitag in Apenrade teilgenommen haben, ist von den Amtsvorstehern mitgeteilt worden, daß es ihnen verboten sei, in Zukunft dänische Unterthanen als Dienstboten zu beschäftigen. Diese würden sofort ausgewiesen werden.

*Die deutsche Besatzungsbrigade in Ostasien hat nach amtlicher Mitteilung Verluste durch die Cholera-Epidemie erlitten. Sieben Todesfälle liegen vor. Die Namen der Gestorbenen sind in der amtlichen Mitteilung bisher noch nicht bekannt gegeben worden.

### Frankreich.

*Der französische Gesandte in Siam, Klobukowski, hat dem ‚Matin‘ und anderen Zeitungen erklärt, die Haltung des Königs Choulalongkorn zwänge nicht unbedingt zu militärischen Schritten, aber zu diplomatischen Verhandlungen ernsterer Art, die sofort beginnen werden. Der siamesische Ministerpräsident komme hierzu nach Europa. Frankreich müsse energische Forderungen stellen, wenn sein Besitz in Indochina nicht gefährdet werden soll, und auf Erfüllung der Verträge drängen, nötigenfalls selbst durch militärische Unternehmungen.

### England.

*Botha, Delarey und de Wet sollen bei ihrer Ankunft in Southampton von Lord Kitchener und Vertretern des englischen Kolonialamts empfangen werden. Am Sonntag will König Eduard die Burenführer empfangen.

*Die britische Krönungs-Paradeflotte ist jetzt vollzählig bei Spithead versammelt. 21 Schlachtschiffe, 24 Kreuzer, 23 Torpedobootszerstörer und 10 Schulschiffe liegen in vier Reihen hintereinander verankert. In einer fünften Linie dahinter werden die fremden Schiffe Aufstellung nehmen, von denen jedoch bis jetzt nur die japanischen Kreuzer angekommen sind.

### Italien.

*Das amtliche Organ des Vatikans, der ‚Osservatore Romano‘, gibt die Erklärung ab, Präsident Loubet würde nicht vom Papst empfangen werden, wenn er der Gast des Königs Viktor Emanuel im Quirinal sei.

*Das Londoner Blatt ‚Daily Chronicle‘ erhält aus Rom die Mitteilung, daß der Papst eine Note an die Herrscherhäuser Europas erlassen habe, worin angekündigt werde, daß von der römischen Kirche keine weiteren Dispensationen für Ehen zwischen Blutsverwandten gewährt werden würden. Der Papst rate Prinzen von Geblüt, die der römischen Kirche angehören, an, Ehen außerhalb der königlichen Familien einzugehen, damit der geistigen Entartung, die durch Blutsverwandschafts-Ehen der Vergangenheit verursacht wurden, abgeholfen werden könne. Eine Bestätigung der nicht sehr glaubwürdigen Mitteilung des ‚Chronicle‘ bleibt abzuwarten.

### Holland.

*Königin Wilhelmina zeigt sich jetzt wieder häufiger ihren Holländern. Dieser Tage ist sie in Begleitung ihres Gemahls vom Besuche bei der Königin-Mutter in Soestdijk nach dem Lustschloß „Het Loo“ zu Wagen zurückgekehrt. Prinz Heinrich führte selbst die Zügel des Zweigespanns. Die Apeldoorner sehen die Königin häufig auf der Fahrt durch das Dorf und die herrlichen Wälder in der Umgebung. Auf dem Gesicht der Königin, so wird berichtet, ist keine Spur der überstandenen Leiden mehr zu entdecken.

### Rußland.

*Abermals kommt die Kunde von einem Attentat auf einen hohen Regierungsbeamten: am Montag abend wurden im Tivoli-Garten zu Charkow während eines Zwischenaktes auf den Gouverneur, Fürsten Obolenski, vier Schüsse abgegeben. Der Gouverneur trug eine Quetschwunde am Halse davon; eine andere Kugel ging durch den Fuß des Polizeimeisters Bessonow. Der Thäter wurde verhaftet, doch konnte seine Persönlichkeit bis jetzt noch nicht festgestellt werden.

### Amerika.

*Vom Bürgerkrieg auf Haiti schreibt man mit der letzten Post, daß die Haltung der schwarzen Bevölkerung gegen die Weißen immer drohender werde. Viele Fremde haben ihre Frauen und Kinder nach benachbarten Inseln geschickt, da man jeden Augenblick einen Angriff auf die Geschäftshäuser erwartet. Der das Norddeparlement kommandierende General Alexis Nord hat bereits Mitte Juli den fremden Konsuln offiziell mitteilen lassen, daß er nicht im stande sei, sie zu schützen, falls sein Gegner, General Jean Jumeau, mit den Truppen von Antenor Firmin die Stadt angreifen würde. Glücklicherweise liegt im Hafen von Kap Haiti ein amerikanischer Kreuzer, der gegebenen Falls die Fremden an Bord nehmen wird. Man schätzt das in Haiti gefährdete deutsche Kapital auf mindestens 6 Mill. Mk., sodaß die Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes zum Schutze dieser großen Interessen sehr erwünscht wäre.

### Afrika.

*In Portugiesisch-Ostafrika haben sich in Bailunde die Eingeborenen erhoben, doch sind sie, wie aus Lissabon gemeldet wird, bereits von drei Militärabteilungen umzingelt.

## Ein neuer Krach.

Eine große Ueberraschung hat die Deutsche Genossenschaftsbank von Soergel, Parrisius und Komp., Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin, ihren Aktionären bereitet. Sie veröffentlicht soeben ihren Halbjahresbericht, der mit einem Verluste von 2 670 000 Mark abschließt, und leitet den Bericht wie folgt ein:

„Abweichend von unseren bisherigen Gepflogenheiten, sehen wir uns veranlaßt, unseren Kommanditisten die Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto für das erste Halbjahr 1902 unter Beifügung eines ausführlichen Geschäftsberichtes hiermit zu unterbreiten. Grund hierfür ist der Umstand, daß uns in unserem Berliner Geschäfte außergewöhnliche Verluste betroffen haben, deren Umfang und Ursachen wir unseren Aktionären alsbald nach deren Feststellung und vor Ablauf des statutarischen Geschäftsjahres offen zu legen wünschen, um in Verbindung damit zugleich die Maßnahmen zu treffen, die erforderlich sind, um die Verluste zu beseitigen und vorhandene Mängel abzustellen. Die abzuschreibenden Verluste machen eine Entnahme von 2 670 000 Mark aus dem Reservefonds notwendig, der hiernach mit 2 000 000 Mark noch bestehen bleibt. Wir haben es daher für zweckmäßig befunden, unsere Aktionäre zu einer außerordentlichen General-Versammlung zusammenzuberufen. Die Entstehung der Verluste ist im wesentlichen auf die Geschäftsführung des persönlich haftenden Gesellschafters Herrn Siebert zurückzuführen, dem in wichtigen Angelegenheiten leider zu freie Hand gelassen worden ist. Herr Siebert ist infolgedessen aus der Gesellschaft ausgeschieden. Als wir, veranlaßt durch die Veränderung unserer Personalverhältnisse in der Berliner Direktion und zugleich infolge der Erkrankung des Herrn Siebert, die in Frage kommenden Geschäfte einer erneuten Prüfung unterzogen, stelle es sich heraus, daß wir bei der bisherigen Wertschätzung und bei Beurteilung mehrerer Konten großenteils von unrichtigen und ungutreffenden Voraussetzungen ausgegangen sind, die auf den Anschauungen des Herrn Siebert beruhten, sich aber nicht als stichhaltig erwiesen und einer gründlichen Korrektur bedurften. Die entstandenen Verluste betreffen hauptsächlich unsere Beteiligungen und Forderungen an die Gewerkschaft Kyffhäuser, die Akkumulatoren-Werke „Watt“, die Spirituss-Glühlicht-Gesellschaft F. Schuchhardt u. Komp., sowie einige zum Teil mit diesen Engagements zusammenhängende Debitoren.“

Mit vollem Rechte bemerken die ‚Berl. Neuest. Nachr.‘ zu dem Falle folgendes: „Es wäre besser gewesen, wenn sich die Deutsche Genossenschaftsbank, die lediglich ins Leben gerufen wurde, um eine Zentralstelle für die deutschen Genossenschaften, welche das Bankgeschäft pflegen, zu bilden, sich von vornherein von Gründungen und Emissionen fern gehalten hätte. Ihre Aktionäre haben bis dahin niemals Segen davon gehabt, denn die Dividenden der Bank sind selbst in den besten Jahren immer nur verhältnismäßig bescheidene gewesen. In den letzten zehn Jahren betrugen die Dividenden im höchsten Fall 6 Prozent; für das Jahr 1901 konnten wegen der Verluste in Effekten und Beteiligungen nur 3 Prozent Dividende verteilt werden.“

Daß auch hier der Aufsichtsrat seine Pflicht nicht gethan hat, ist offensichtlich. Das ‚Berl. Tagebl.‘ sagt hierzu:

„Angesichts dieser überraschenden Enthüllungen drängt sich zunächst die Frage auf, wie der Aufsichtsrat und die persönlich haftenden Gesellschafter es mit ihrer Pflicht vereinbaren konnten. Herrn Siebert ohne ausreichende Kontrolle nach Belieben schalten und walten zu lassen? Sind die gegen Herrn Siebert erhobenen Vorwürfe in ihrem vollen Umfange gerechtfertigt, so hätte sich derselbe allerdings großer Pflichtvergessenheit gegenüber seiner Bank schuldig gemacht. Es wäre dann aber noch immer den übrigen Mitgliedern der Verwaltung der Vorwurf zu machen, daß sie sich einen Mangel an Sorgsamkeit haben zu schulden kommen lassen. Es wird daher nicht allein zu prüfen sein, ob sich etwa gegen Herrn Siebert die Erhebung von Regreßansprüchen rechtfertigt, sondern auch betreffs der anderen Verwaltungsmitglieder muß diese Frage aufgeworfen werden.“

Erwähnt ist noch, daß Vorsitzender des Aufsichtsrates der Rentier Hugo Hermes ist, der noch dem Aufsichtsrat einer ganzen Reihe von Unternehmungen angehört, die zu der Deutschen Genossenschaftsbank Beziehungen haben; stellvertretender Vorsitzender ist der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans; weitere Mitglieder des Aufsichtsrats sind Dr. Fritz Schneider in Potsdam, Genossenschaftsanwalt Dr. Eriger, Reichstagsabgeordneter Karl Bell Brandenburg, Bankdirektor Karl Gilb in Wiesbaden, Generalagent Hobrecht in Frankfurt a. M. und Bürgermeister Nizza in Nibnitz.

## Von Nah und Fern.

**Ein Prinz als Geiger.** Wie aus München gemeldet wird, hat Prinz Ludwig Ferdinand von Bayern, der nicht nur ein vielgesuchter Arzt, sondern auch Musiker und Kunstmäcen ist, als erster Violinist bei der Aufführung der „Meistersinger“ im Orchester des Prinzregenten-Theaters mitgewirkt. Nach der Vorstellung überreichte der Prinz dem Intendanten v. Possart auf der Bühne einen Riesenlorbeerkranz mit der Widmung: „Dem genialen Schöpfer des Prinzregenten-Theaters und der Münchener Wagner-Festspiele.“

**Löhning und Ballin.** Dem Fall Löhning hat die „Neue Züricher Ztg.‘ eine neue Seite abgewonnen, indem sie ihn zum Fall Ballin in Parallele stellt: „In Posen ist es für den kommandierenden General und die Spitzen der Behörden unmöglich, mit einem hohen Beamten zu verkehren, dessen Schwiegervater verhängnisvollermaßen einmal Feldwebel war. Im Berliner Stadtschloß ist sehr häufig ein Mann wohlgelittener Frühstücksgast der kaiserlichen Familie, dessen Vater ein kleiner jüdischer Auswanderungsagent in Hamburg war. Der Mann, der Generaldirektor Ballin von der Hamburg-Amerika-Paketfahrt, hatte ursprünglich das kleine Geschäft des Vaters übernommen und kam dabei eines Tages auf den klugen Gedanken, sich als Agent für koschere Auswanderungsschiffe anzuthun. D. h., er sorgte dafür, daß die durch ihn expedierten russischen und polnischen Juden, die bisher schlankweg die allgemeine Schiffsküche mit Speck und Schweinefleisch bekamen, sortan koscher zubereitete Speisen erhielten. Dadurch gelangte schließlich das ganze jüdische Auswanderergeschäft in seine Hand. Tausende und Abertausende strenggläubiger Juden, die ganze Massen-Auswanderung, welche eine Zeitlang aus dem Osten Europas losbrach, bediente sich seiner, und aus dem kleinen Agenten wurde so allmählich ein wichtiger Herr, eine Macht gegenüber den großen Reedereien. Das war — so erzählen die Bremer, welche die Hamburger im stillen nicht gut leiden können — der Anfang von Ballins Laufbahn, auf welcher er durch Thatkraft und Geschicklichkeit schließlich bis zum allgewaltigen Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Paketfahrt-Gesellschaft aufstieg, die er zur größten Reederei der Welt machte.“

**Für das Völkerschlacht-Nationaldenkmal** bei Leipzig sind bisher 492 475 Mk. eingegangen.

**Der Abgeordnete Ahlwardt** soll der ‚Frankf. Oder-Ztg.‘ zufolge nach einer erregten Auseinandersetzung mit seinen ehemaligen Freunden, die in Woldenberg stattfand, darin eingewilligt haben, auf seine Wiederaufstellung im dortigen Wahlkreise zu verzichten.

## Fata Morgana.

37 Novellette von Wilhelm Heilbuth.

(Schluß.)

Hin und wieder wendet die junge Frau die Augen von den Noten, um dem Gatten einen freundlichen Blick zuzuwerfen. Und er sitzt seitwärts, den Kopf vorgebeugt, mit Entzücken lauschend und auf die schöne Virtuosin schauend.

Plötzlich stand er auf, trat ans Fenster und sah hinaus. Jeanne spielte weiter, als sie aber nach einigen Blicken wahrnahm, daß er nicht auf sie sah, brach sie auf einmal ab, trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter.

„Was hast du denn, mein Charles,“ sagte sie — sie hatte sich erlaubt ihn zu französieren — „ah, ich glaube gar, du weinst.“

Charles blickte sie mit einem unendlich zärtlichen, fast anbetenden Blicke an.

„Und wenn ich weinte, Jeanne, — wenn mich ein unerträgliches Angstgefühl über mein Glück ergreift, wenn ich es nicht fasse, wie ich, der des Lebens Wonne längst verpaßt, nun noch von einem sonnigen, lachenden Frühling umgeben bin! Erscheint mir doch mein ganzes vergangenes Leben wie eine endlose öde Heidefläche, auf die grau, farblos der Horizont herunterhängt, — wie ein weiter Kirchhof, mit zahllosen gleichförmigen Leichensteinen, ein Wust von zahllosen Tagen, aus welchen nicht ein einzelner Tag hervortritt, nicht eine Stunde mich in der Erinnerung mit Glück erfüllt. Und jetzt ist jeder Tag ein neues farbenreiches Leben, prägt sich mir jede Stunde unauslöschlich ein. O wie falsch ist, daß dem Glücklichen die Zeit und das Leben schnell dahin gehen, — ein Vierteljahrhundert ist mir wie ein verlorener Tag vergangen, und an dieser Seite meine ich jetzt Jahre, entzückende, inhaltsvolle gelebt zu haben. Jetzt erst verstehe ich, daß das Leben schön gefunden wird, daß die Welt schön ist. Dabei aber quält mich der Gedanke, daß ich, wenn ich auch alle ihre Schönheiten und Schätze vor dir ausbreitete, ich dir nichts, nichts von dem Glücke vergelten kann, das du mir bereitest, — das du vielleicht schon bereust.“

Jeanne hatte ihren Platz wieder eingenommen, den Kopf auf die Hand gestützt, mit dem ganzen Stolze einer jungen Frau oder einer angebeteten Göttin diese begeisterte Dithyrambe angehört, dabei blickte sie mit einem reizenden Augenaufschlag zu ihm hinauf. Sie erhob sich, trat mit dem süßesten Lächeln an ihn heran und legte die Hand auf seine Schulter.

„Du bist doch ein unverbesserlicher deutscher Schwärmer — wie oft soll ich dir noch wiederholen, daß ich mich glücklich fühle.“

Er wollte die liebreizende Gestalt an sein Herz ziehen, — da ertönte plötzlich das Pfeifen eines heranbrausenden Zuges. — Seltsam, — unten, jenseits der Schienen, der Villa gegenüber, stand der rätselhafte Fremde von Chillon, sah zum Fenster hinauf und erhob die Arme gerade so abwehrend, wie es die Bahnwärter bei dem Unfall gethan.

Und das Pfeifen hörte nicht auf, es wurde immer schriller, gellender, angstvoller, scheuchte die Vögel von den Bäumen auf, zerschnitt jede Unterhaltung und wühlte sich wie Messerschnitte in die Nerven, — das Unglück mußte nahe sein, — das Pfeifen wurde zum Höllenlärm, wie er ihn nie gehört und — er erwachte.

Ja, er erwachte, — unverändert um ihn das Koupee mit den rotsamtenen Polstern, — der Zug hatte eben die letzte Station vor Genf verlassen und rollte ruhig vorbei an grünen Feldern, Waldgruppen, einer kleinen weißen Kapelle, die dem Abhange freundlich auf ihn herabblickte, und jetzt auch an dem Bergrücken vorbei, von dem viele prächtige Villen hochmütig herabschauten, ohne daß eine einzige von ihnen den eben noch so glücklichen Besitzer wieder erkennen wollte. Die Sonne blickte so blendend und heiß herunter wie zuvor. Keine Spur eines Unfalls. Nichts als die ruhige, allräägliche Sicherheit einer wohlorganisierten Eisenbahn. — Seine Reisegefährtinnen saßen unverändert ihm gegenüber, waren im Gespräch begriffen und ordneten ihr Handgepäck zum Aussteigen.

Er mußte sich sammeln. Wie in den modernen Panoramen, in denen an die Realität von natürlichem Erdreich, wirklichen Baumstämmen, Holzhütten und Steingruppen im Vordergrunde, das Gemälde in vollendeter Perspektive sich anschließt, so daß der Zuschauer nicht erkennen kann, wo die Wirklichkeit aufhört und das Bild beginnt, so ging es ihm mit dem Erlebten und Geträumten.

Erst allmählich ordnete es sich in seinen Gedanken, daß er kurz vor Lausanne eingeschlafen und alles, was er in der kurzen Zeit wirklich durchgelebt, nur ein Traum war, ein Traum, gewoben aus Erinnerungen eines früheren Vorfalls, verborgenen Sehnens und unbewußten Wünschens, — eine Fata Morgana, in der Wüste seines Lebens, und ein Traum von kaum einer Stunde.

„Sie haben fest geschlafen,“ sagte freundlich die Mutter zu ihm; Jeanne war von ihrem Gepäck in Anspruch genommen.

O welche Beschämung! Nicht nur, daß er in Gesellschaft der Damen geschlafen, — aber wenn sie gewußt, was er geträumt! Wenn, wie es heißt, es oft gut ist, daß unsere nächste Umgebung nicht weiß, was wir denken, so ist es noch besser, daß sie nicht wissen, was wir träumen. Wenn Jeanne seinen Traum gekannt, geahnt, was sie ihm war, welches Glück er sich vorgespiegelt, mit welchen Schmeichelworten er sie genannt, die jetzt so fremd, wie jede andere der zahllosen Mitbewohner der Erde ihm gegenüberstand, was würde sie sagen, mit welcher Entrüstung, mit welchem Hohn würde sie ihn anblicken. Welches Glück, daß sie nichts ahnte!

Er erinnerte sich des seltsamen Fremden von Chillon. Wie erschreckend wahr sind seine Worte gewesen. Wie hatte sich ihm eine ganze, zwar kurze aber überselige Lebenszeit in eine einzige Stunde zusammengedrängt. Es war ihm wie dem Ritter in dem Märchen, der das richtige Wort, um den Zauber festzuhalten, vergessen hatte und nun plötzlich Prinzessin, Schloß und Herrlichkeit versinken sieht und sich wieder allein auf der kahlen, dunklen Heide findet. Zwar seine Märchenprinzessin saß ihm noch ganz nahe gegenüber; aber fremd wie zuvor. Und zwischen ihnen floß wieder, trennender

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020816010/fragment/page=0002

**Ein altehrwürdiger märkischer Kirchenbau** ist dem Blitz zum Opfer gefallen. In der Nacht zum Sonntag traf ein Blitzschlag während eines schweren Unwetters die Kirche des Dorfes Wildenbruch in der Neumark; dieselbe geriet in Brand und ist mit ihrem gesamten Inhalt, darunter der Orgel, den Glocken, den Kronleuchtern, den Altargeräten 2c. bis auf die unteren massiven Umfassungsmauern zerstört worden. Viele Gräber in der Nähe des Gotteshauses wurden mitsamt den Gedenksteinen und eisernen Gittern durch herabstürzende Trümmer arg verwüstet. Die Kirche, ein Steinbau, stammte aus dem 13. Jahrhundert. Sie gewährte einen malerischen Anblick und war eine Zierde der an sich schön gelegenen Ortschaft.

**Dreifacher Giftmord.** Vor einiger Zeit starb ein Kind des bei der Provinzialsteuerdirektion in Breslau beschäftigten Kanzleidieners Leichfeld, vier Wochen später seine Ehefrau und vier Monate darauf wieder ein Kind. Nunmehr schöpften die Aerzte Verdacht und veranlaßten die Beschlagnahme der Leiche und die Exhumierung der beiden andern. In allen dreien wurde Arsenik gefunden und Leichfeld, sowie dessen 23jährige Tochter wegen Verdachtes dreifachen Giftmordes verhaftet. Leichfeld hat sich nachts in seiner Zelle das Leben genommen.

**Ein netter Gatte.** Ein Schlosser in Riehl bei Köln mißhandelte seine Frau in furchtbarster Art und warf sie hierauf zum Fenster hinaus. Obgleich die Frau im Fallen versucht hatte, sich am Fensterkreuz festzuhalten, stürzte sie doch in die Tiefe und erlitt durch den Aufprall so große Verletzungen, daß sie bewußtlos liegen blieb. Die Unglückliche starb nach mehreren Stunden; der Schlosser wurde verhaftet.

**Unterschlagungen** in Höhe von etwa 2000 Mk. beging der in Ketzin an der Havel seit einiger Zeit angestellte Postassistent Schlicht. Er verwendete mehrfach auf Postanweisungen eingezahlte Beträge für sich und vernichtete die Postanweisungen, ohne sie zu buchen. Schlicht, der sofort nach Entdeckung seiner Unredlichkeiten aus dem Amte entfernt wurde, wird sich vor dem Potsdamer Schwurgericht zu verantworten haben.

**Die Zahl der folgenschweren Kreuzotterbisse** mehrt sich in diesem Sommer in bedenklicher Weise. Jetzt wird der ‚Schles. Ztg.' wieder aus Haynau gemeldet, daß in Hinterheide die Frau eines Stellmachers beim Getreideabraffen von einer Kreuzotter in die Hand gebissen worden ist. Obgleich sofort ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, schwebt die Frau doch in Lebensgefahr. Das ist für jenen Ort der dritte Fall in diesem Sommer. — Ebenso sind nach einer Mitteilung der ‚Ostpr. Ztg.' beim Sammeln von Blaubeeren zwei Personen aus der Umgegend von Schöneck durch Kreuzotterbisse verletzt worden. Während es gelang, einen Knaben zu retten, war bei einer Frau keine Hilfe mehr möglich; sie ist nach kurzer Zeit den Folgen des Schlangenbisses erlegen.

**Die Brennessel als Handelsartikel.** Im vorigen Jahre hat ein Händler von Cloetze aus zwei Eisenbahnwaggons dieser Feuerpflanze zum Versand gebracht und dafür an die Sammler 1200 Mk. ausbezahlt. In diesem Jahre scheint sich bei dem üppigen Gedeihen anderer Pflanzen diese Apothekerpflanze nicht so zahlreich zu finden, denn es sind bis jetzt erst für 800 Mark abgeliefert worden. Der Zentner Brennessel wurde in diesem Jahre mit 8 Mk. bezahlt.

**Sieben Personen durch Pulvergase getötet.** Wie das ‚Triester Tagblatt' mitteilt, waren 150 Herren von der Hafenbau-Unternehmung Faccanoni, Galimberti und Piani nach Sistiana eingeladen worden, um auf einem Dampfer einer großen Felssprengung, bei der 19 700 Kilo Pulver zur Verwendung kommen sollten, beizuwohnen. Es waren Gendarmen aufgestellt, um ein Nahekommen Neugieriger zu verhindern; einem solchen gelang es nach der Sprengung nun doch, bis an die Mine heranzutreten. Die ausströmenden Gase betäubten ihn, und er stürzte hinein; es war ein Arbeiter. Ein zweiter Arbeiter sprang hinzu und wollte ihn herausziehen, wurde gleichfalls betäubt und stürzte zu Boden; dasselbe geschah auch dem herbeigeeilten Gendarmen und allen folgenden, die in dem Drang, rasch zu helfen, herbeigeeilt waren. Erst als man mit größerer Vorsicht, mit vorgebundenen feuchten Tüchern herantrat, gelang es, die Betäubten wegzuschaffen. Sieben Personen waren tot, 15 Betäubte konnten wieder zum Bewußtsein gebracht werden.

**„Der geflickte Rheinfall"** — das ist das allerneuste! Die schweizerische Lokalpresse benutzt die Saureguركenzeit, um merkwürdige Nachrichten über den Rheinfall herumzubieten. Am 23. Juli ließ sich ein Lokalblatt in der Nähe von Zürich von einem Leser berichten, daß auch der Rheinfall „längst nicht mehr pure Natur sei, indem jeder niedrige Wasserstand benutzt werde, die Felsen mit Zement zu flicken." Diese Hundstagsnachricht veranlaßte die nord- und ostschweizerischen Blätter, ein Klage- und Sterbelied über den Rheinfall anzustimmen. „Der Rheinfall" — also steht's wörtlich zu lesen — „scheint am Absterben zu sein. Wiederholt wurde derselbe künstlich am Leben erhalten mittels Zement. Die Felsen bröckeln ab und waren „modernen Anforderungen nicht mehr gewachsen." Jeder unbefangene Leser muß die Ente an ihren Federn erkennen. Ende der 70er Jahre wurde ein Fels durch einen Pfeiler gegen den Anprall der Wagen gestützt. Seit 25 Jahren ist auch nicht eine Kelle voll Zement zur Erhaltung des Rheinfalls verwendet worden. Selbst der Wasserentzug für Kraftzeugung vermag gegenwärtig nicht den gewaltigen Eindruck, den der Fall wenigstens bei hohem Wasserstand im Sommer hervorruft, wesentlich zu beeinträchtigen.

**In dem spanischen Minenort** Camargo (Provinz Santander) ist der Damm eines Reservoirs, in welchem die sich beim Auswaschen erzhaltiger Erde ergebenden Schlammmassen angesammelt werden, durchgebrochen, so daß sich die Schlammmassen in das unter dem Reservoir gelegene Thal ergossen haben. Sechs Häuser wurden von der unheimlichen Flut weggerissen. Da das Unglück morgens 5 Uhr geschah, konnten nur wenige Personen sich retten. Die Zahl der Toten wird auf etwa zwanzig angegeben; außerdem fand man zwölf mehr oder minder schwer Verwundete. Das Unglück war längst vorausgesehen worden, da der Damm sehr baufällig war, aber die Regierung hatte sich nicht darum gekümmert und keine sachmännische Untersuchung angestellt.

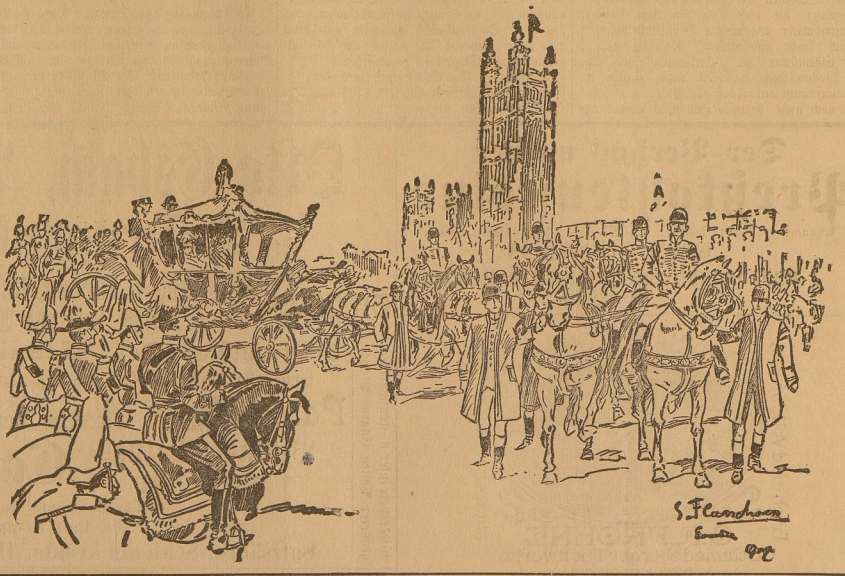
**Eine Bluttat,** die mit einem Ausstand in Verbindung steht, wird aus Barcelona gemeldet. Zwei Arbeiter, die während des letzten Ausstandes entlassen wurden, ermordeten ihren ehemaligen Arbeitgeber Carol, Fabrikbesitzer in Ripoll.

**Große Sturmschäden in Amerika.** Heftige Regenstürme haben im Staate New Jersey einen gewaltigen Schaden angerichtet. Der Bahnverkehr ist unterbrochen. In Kansas sind Hunderte von Dörfern mit vorgerissen worden.

**Ein Freiherr v. Manteuffel als Schwindler.** In New York wurde vor kurzem ein berüchtigter Schwindler abgeurteilt, der mit der Behauptung, ein Freiherr v. Manteuffel zu sein, auf Unglauben stieß. Nun hat jedoch der Sekretär des New Yorker deutschen Generalkonsulats nach der ‚Groß-New Yorker Ztg.' die Erklärung abgegeben, daß der Verurteilte thatsächlich Josst Freiherr v. Manteuffel heißt und der einzige Sohn des verstorbenen General-Feldmarschalls v. Manteuffel ist.

**Ein neuer chinesischer Kaiserpalast.** Zur Zeit wird in Paotingfu sehr eifrig am Bau eines kaiserlichen Palastes gearbeitet, der in der Nähe des Südthores gelegen ist. Man erwartet, wie der ‚Ostasiatische Lloyd' mitteilt, daß der Hof dort im neunten Monat (September-Oktober) eintreffen wird. Der Palast wird ungefähr 600 Zimmer umfassen. In chinesischen Kreisen erzählt man sich, daß der Kaiser sich in Peking nicht ruhig fühlt, und zwar wegen der Nähe der Kasernen in den Gesandtschaften.

## Von der Krönungsfeier in London: Der Krönungswagen.



## Gerichtshalle.

**Berlin.** Als ein gemeingefährliches Subjekt bezeichnete der Vorsitzende des Schöffengerichts den Monteur Paul Jahn, der sich wegen verschiedener Heiratsschwindeleien zu verantworten hatte. Es trat eine ganze Anzahl von Zeuginnen gegen den Angeklagten auf, welche erzählten, wie sie sich durch seine Versprechungen, sie heiraten zu wollen, hatten bethören lassen, ihm ihre Ersparnisse zu opfern. Wenn sie nichts mehr zu opfern hatten, ließ der Angeklagte sich nicht mehr blicken. Einige der Betrogenen hatten sich noch grobe Mißhandlungen gefallen lassen müssen. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der immer mehr um sich greifende Heiratsschwindel nur durch empfindliche Strafen auszurotten sei, der Angeklagte wurde deshalb zu 1 Jahr 4 Monat Gefängnis verurteilt und seine sofortige Verhaftung verfügt.

**Eiberfeld.** Zwei Bandwirkergesellen in Wermelskirchen hatten sich in der letzten Zeit nur allein mit dem Fangen von Hunden beschäftigt, die Tiere geschlachtet und verzehrt. Der letzte Hundediebstahl brachte beide Gesellen vor die hiesige Strafkammer und jedem eine Woche Gefängnis. Ungefähr hunderi Hundediebstähle waren nicht zur Anzeige gelangt und konnten infolgedessen auch nicht bestraft werden.

## Buntes Allerlei.

**Bei Blutvergiftungen** jeder Art hat sich, auch schon bei vorgeschrittenen Fällen, saure Milch oder Buttermilch sehr gut bewährt. Man gießt dieselbe in ein Gefäß und hält den erkrankten Körperteil hinein; die Buttermilch wirkt ungemein kühlend und man wird bald Linderung der Schmerzen verspüren. Ein anderes gutes Mittel ist Kreolin, von dem man so viele Tropfen in lauwarmes Wasser gießt, bis letzteres milchig aussieht. In diese Mischung hält man das erkrankte Glied. In gleicher Weise können 5 Prozent Karbolwasser und 4 Prozent Borsäurelösung als Mittel gegen Blutvergiftung angewandt werden. Wo aber keines dieser Mittel vorhanden ist, da wasche man die kleineren Wunden, die durch Reißen oder Schneiden entstehen, tüchtig mit sogenannter Schmierseife aus, die sehr desinfizierend wirkt.

* * *

**Merkwürdige Abbitte.** „Entschuldigen Sie, daß ich Sie gestern „Mißpferd" nannte. Ich lese hier eben, daß solch' ein Tier 20 000 Mark wert ist. — Ich nehme mein Wort zurück!"

als Land und Meer, der unüberbrückbare Strom der Jahre und der unerbittlichen Wirklichkeit. —

Er brachte einiges zur Entschuldigung hervor. Die Nachtreise, dazu die Hitze hatten ihn so grenzenlos ermüdet, daß er selbst in so liebenswürdiger Gesellschaft dem Schlafe erlegen wäre. „Kurz vor Lausanne," schaltete die Mutter ein, sie fand das übrigens sehr begreiflich, sie erinnere sich, daß, als sie einmal mit ihrem seligen Mann die Nacht durch nach Paris gefahren, sie am ganzen andern Tage die Müdigkeit nicht überwinden konnte. Sie fügte artig hinzu, daß, falls er sich in Genf einige Zeit aufhalten würde, sie hoffen, daß er ihnen das Vergnügen schenke. Wie ähnlich und wie doch unendlich verschieden von der anderen Einladung im Traume! —

Der Zug hatte bereits den Bahnhof erreicht und fuhr langsamer an den langgestreckten, roten Gitterschuppen und den halbkreisförmigen Remisen der Lokomotiven vorbei. An ihm vorbei kam eben ein Zug von Genf, aus dessen Fenstern Reisende frohen oder neugierigen Blickes herausfahen. Viele derselben fuhren sicherlich hoffnungsvoll in die weite Welt hinaus, auf demselben Wege, den er gekommen, um das Glück zu suchen. Ob wohl einer darunter, dachte er, der es finden würde? —

Das Glasdach der Bahnhofshalle blitzte in Sonnenscheine auf. Noch einige Sekunden, und der Zug fuhr langsam in die geräumige Halle hinein. Der Perron war voll von Gruppen, die ihre Angehörigen erwarten und mit Spannung tuschelnd nach den Koupees blickten. Eine derselben, ein hochgewachsener, hübscher junger Mann mit blondem Schnurrbart, ein junges Mädchen, ein etwas kleineres Ebenbild von Jeanne, und eine ältere Frau, hatten Jeanne und deren Mutter rasch erspäht und eilten an den Wagen.

Es war ein heiteres Summen und Wogen auf dem Bahnhofe. Die Wagen waren geöffnet, und der junge Mann schien sehr vergnügt über den ansehnlichen Umfang des Gepäcks, das Jeanne ihm herunterreichte. Letztere schüttelte ihm, nachdem sie ausgestiegen war, die Hand und schien ihm dabei einen keineswegs unfreundlichen Blick zuzuwerfen. Das junge Mädchen küßte ihre Mutter und besonders Jeanne, als ob letztere von einer der Südseeinseln zurückgekehrt.

Auch Wolten war ausgestiegen. Noch eine höfliche Verbeugung, ein freundlicher Gruß der Damen, und die letzteren mit ihren Begleitern waren in dem treibenden Menschenstrom schon von ihm entfernt.

Mechanisch gab er seinen Gepäckschein einem Träger und sah noch immer der schlanken Gestalt des in dem Gewühle schon verschwindenden schönen Mädchens nach, das, so ganz unbewußt, während eines kurzen Augenblicks einen trügerischen Schimmer, wie den eines Alpenglühens, in sein Leben geworfen hatte, und das jetzt, heiter plaudernd, dem Ausgang zuschritt. Noch ein Schritt, und sie war im Menschengewühl verschwunden, er aber stand noch und starrte ihr nach.

Der Gepäckträger hatte sein Gepäck gebracht, mechanisch stieg er in den Wagen, warf sich zurück und murmelte etwas vor sich hin wie „alter Thor", als der rasch dahinrollende Wagen ihn in die geräuschvolle Einsamkeit entführte.

Ende.

## Unterhaltung mit einem Bären.

Ueber einen Zusammenstoß mit einem Bären entwirft ein Patient eines Landschafts-Hospitals im russischen Gouvernement Wologda eine drollige Schilderung, die charakteristisch für die auch heute noch unter den russischen Bauern verbreitete Meinung ist, der Bär sei ein mit menschlicher Vernunft ausgestattetes Wesen. Nachdem im Krankenhause dem Bauern die Wunde, die er im Kampfe mit einem Bären erhalten hatte, verbunden worden war, erzählte er den Aerzten sein Erlebnis mit folgenden Worten: „Machte ich mich eines Tages auf die Bärenjagd und richtig: „Michails Potapytsch" war in die Falle gegangen. Ich sehe, wie die Zähne der Falle dem Petz in eine Pranke gedrungen sind. Nun, denke ich, jetzt bist du mein. Ich lege die Flinte an die Backe — beim ersten Mal versagte sie; als ich zum zweiten Mal drückte, gab es einen fürchterlichen Knall, der Bär schüttelte sich ein wenig, brummte unwillig und bestreite sich mit einer gewaltigen Kraftanstrengung aus der Falle. Da bekomme ich schon eine gründliche Ohrfeige, daß mir Hören und Sehen vergeht und mir das Blut aus Nase und Ohren herabrinnt. Ich sehe, daß die Dinge nicht gut stehen und sage: „Es ist gut, Michails, diesmal habe ich verloren, laß es sein . . . mache keine Dummheiten, ich gehe schon." Da sah mich der Bär an, ich kann nicht sagen wie, aber ich schämte mich und ging ruhig davon. Halt, denke ich, stehen die Sachen so, dann küsse ich dich nicht. Nochmals lege ich die Flinte an die Wange — paff! Der Bär wieder auf mich zu, jetzt schon ernstlich böse. Nun sah ich, daß der Bär nicht mehr zum Spaßen aufgelegt ist. „Täubchen, Michails," rief ich bringend, „ich sagte dir schon, daß ich für dieses Mal verspielt habe, so laß mich doch gehen." Als ich so höflich bat, ließ mich der Bär fahren, sah mich wieder mit dem sonderbaren Blicke an, spuckte sogar aus und trollte davon, ohne sich auch nur einmal umzusehen. Da bin ich denn gekommen, um mich gesund machen zu lassen. Eigentlich sollte ich für meine Sünden dem Bären gegenüber büßen . . ."

**Ein guter Freund.** A.: „Was bekomme ich denn ab von der fünftausend Kronen, die du gewonnen hast?" — B.: „Da willst du was von ab haben?" — A.: „Nun ja, ich habe doch immer an deinem Unglück teilgenommen, warum soll ich nicht auch an deinem Glück teilnehmen?"

**Unmöglich.** A.: „Was sagte Ihre Frau gestern, als Sie spät heimkamen?" — B.: „Nachdem sie eine volle Stunde lang Moral gepredigt hatte, meinte sie, sie sei über mein langes Ausbleiben ganz sprachlos!"

**Vorschlag zur Güte.** Gelegenheitsdichter: „Wissen Sie nicht eine originelle Todesart für den Helden meiner Tragödie?" — Direktor: „Lassen Sie ihn Ihre Dichtung lesen und sich darüber totlachen." (Nach. Jahrg.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020816010/fragment/page=0003

**Weißenfels**, 10. August. In den Schuhfabriken von Ischner und Böhme sind wegen der Einführung neuer Zwickmaschinen ernste Differenzen zwischen dem Personal und den Arbeitgebern entstanden. Einer Anzahl Leute ist gekündigt worden, andere wollen freiwillig gehen.

**Bernburg**, 10. Aug. Schwer verletzt hat sich gestern in einem hiesigen Manufaktur-Geschäft eine Verkäuferin. Das junge Mädchen stürzte von einer Leiter und stieß sich eine Schere, die es umgehängt hatte, in den Körper.

**Molsdorf.** Unser Ort besitzt außer dem schönen Schloß zur Zeit eine eigenartige Seltenheit: ein Gasthaus ohne Hausthür. Im Gasthaus zur „Parkschenke" verbarrikadiert seit etwa 3 Wochen der gegenwärtige Pächter die Oeffnung, die einst eine von dem dortigen Zimmermann angefertigte Doppelthür abschloß, durch Tische und Stühle. Nachdem nämlich der Eigentümer der „Parkschenke" vor etwa 4 Wochen diese verlassen hatte, machte der Zimmermann dem Faustrecht Gebrauch und hob die noch nicht bezahlte Hausthür einfach aus den Angeln. Die Angelegenheit wird voraussichtlich auf dem Wege des Prozesses geregelt werden.

**Dessau**, 13. August. Der erste Assistenzarzt des hiesigen Krankenhauses, Dr. Beyer, ist heute früh an einer Blutvergiftung, die ihn vor einer Woche aufs Krankenlager warf, gestorben. Der Tod des allgemein beliebten, strebsamen Arztes, der fast drei Jahre lang an der Anstalt wirkte, ruft in weitesten Kreisen Bedauern hervor.

**Hettstedt**, 13. Aug. Vor etwa 4 Wochen wurden von den Atlasschleifen der auf dem Obersteiger Brunne'schen Grabe liegenden Kränze die Goldfranzen abgerissen. Eine Untersuchung ergab, daß der frühere Bäcker und jetzige Arbeiter Wilh. Osterburg die Goldfranzen abgeschnitten, sie an seiner Vorstandsschärpe des Vereins „Schützenbund" angenäht und dann mit dieser Schärpe auf einem am 13. Juli veranstalteten Vergnügen paradiert hat.

**Staßfurt.** Der Vertreter eines der bedeutendsten Staßfurter Werke hat sich nach dem Kaukasus begeben, um event. wegen Pachtung oder Ankauf von in der Nähe der transkaukasischen Bahn gelegener, nenentdeckter reicher Kalisalzlager zu verhandeln.

## Haus- und Landwirtschaftliches.

**Der übermäßige Salzgenuß** durch scharfes Salzen der Speisen verursacht sehr oft Darmkrankheiten und Verdauungsstörungen, Schärfe im Blute, die sich durch Ausschläge, Hautflechten u. dergl kennzeichnen. Das Salz soll nur eine Würze der Speisen sein und als solche, wie alle Gewürze, mäßig und nicht so oft verwendet werden, denn unnötigerweise dem Körper zugeführte Salzmengen belasten die Nieren, verursachen Durstgefühl und übermäßiges Trinkbedürfnis.

**Eßt Gemüse und Salat.** Diese Forderung sollten besonders jene erfüllen, die blutarm sind oder an Verfettung leiden, die einer Blutreinigung bedürfen, an Gicht und Rheumatismus laborieren, die Blutstockungen und Hämorrhoiden haben, viel sitzen müssen oder wenig Bewegung haben. Frische Gemüse und Salat sind reich an Salzen und Säuren, welche denen des menschlichen Blutes gleichen; sie sind daher in Bezug auf die Blutbildung von großer Wichtigkeit. Die Nährsalze sind im Gemüse weitläufig verteilt und in leicht-löslicher Form enthalten. Es ist deshalb sehr verkehrt, die Gemüse oder Salate zu zerkleinern und dann zu waschen oder zum Zweck der Reinigung längere Zeit im Wasser liegen zu lassen. Alle Salate und Gemüse müssen im ganzen Zustande gewaschen und dann erst zerpflückt und hergerichtet werden, weil sonst die Nährsalze ausgelangt und das Gemüse wertlos für die Ernährung wird. Ein anderer Fehler ist das starke Würzen, Salzen und Säuern derselben; Pfeffer, Mostrich u. dergl. ist beispielsweise bei Salat überflüssig, Essig sollte wegen seiner nachteiligen Wirkung auf die Verdauung überhaupt nicht verwendet werden, sondern die aus frischen Zitronen gepreßte Säuce. Gemüse und Salat sind eben nur dann von vorzüglich diätetischer Wirkung, wenn sie auch richtig zubereitet werden.

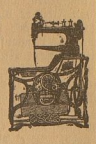
---


**Der Verkauf meiner**
**Preßkohlensteine**
hat begonnen. Offeriere dieselben mit **M. 8.— per 1000 Stück.**
**Grube Friedrich IV.**
**und Dampfziegelei Gniest b. Kemberg.**
Fr. Müller.

Loch- und Vollporöse. DRAINAGE-RÖHREN poröse Deckensteine.

G. R. FROHNE
Schmiedeberger Thonwerke
BEZ. HALLE A/S.

**Dürkopp-Nähmaschinen**

sind infolge ihrer vortrefflichen mustergültigen Ausführung über die ganze Erde verbreitet.

**Fabrik-Niederlage**
bei
**Oscar Steiner**
Markt 17 Wittenberg Markt 17
**Großes Lager** in **Wasch- u. Wringmaschinen, Wäscherollen.**
Lieferant an Vereine. Preislisten gratis und franko.
Koulante Zahlungsbedingungen.

Ganz frische
**ff. Margarine**
verkauft billigst **C. G. Pfeil.**

**Fr. Genzel**
**Zahntechnisches Atelier.**
Empfehle meinen werten Patienten von Kemberg und Umgegend mein neuestes Präparat zum
**vollständig schmerzlosen Zahnziehen**
unter gewissenhafter Ueberwachung.
Ferner empfehle ich mich für **alle operativen und technischen Arbeiten.** Letztere erfolgen in **Gold, Aluminium und Kautschuk.**

Sämtl. Oel- u. Wasserfarben
**Carbolineum**
empfiehlt **Wilh. Dahms.**

**Rucksäcke**
für Damen, Knaben und Herren empfiehlt **Friedr. Heym.**

**Otto Esbach, Wittenberg**
Collegien-Str. 85 **Drogenhdlg.** Collegien-Str. 85
en gros **Abteilung f. Farben, Chemikalien etc.** en détail
**Sämtliche Oel- und Wasserfarben**
Wiederverkäufer u. Konsumenten größerer Posten Engros-Preise.
**Bleiweiß in Oel, Mennige, Maschinengrau**
sowie alle Farben in Oel angerieben in allen gewünschten Nuancen.
**Pa. Leinölfirniß,** Siccativ, Terpentinöl u. sämtl. Lacke.
**Billigste Bezugsquelle für Carbolineum**
**hellbraun, dunkel und geruchlos**
in Barrels, Ballons und ausgewogen.
**Salzsäure, Schlemmkreide, Holztheer, Carbolsäure.**
Emballagen und Gefäße leihweise!

**Stall- u. Dachfenster**
Verzinntes Gewebe, Drahtgaze,
Zuggardinen-Einrichtungen,
Wachstuche,
Gießkannen, Hacken, Schaufeln
Spaten, Forken u. Sensen
in großer Auswahl empfiehlt
**Heinrich Vick**
**Eisenwarenhandlung.**
Kemberg.

**Zahn-Atelier E. Pape**
**Wittenberg**
Collegienstraße 36 — Eingang Mittelstraße 41.

**Himbeersaft**
**Citronensaft**
**Brauselimonaden-Bonbons**
empfiehlt
**Die Löwenapotheke Kemberg.**

**Bildschön!**
ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt: **Radebeuler Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd
à St. 50 Pf. bei: Apotheker **Elbe.**

**Kinderwagen**
der wegen ihrer hocheleganten und soliden Bauart weltberühmten Brennabor-Werke in Brandenburg in großer Auswahl schon von Mk. 13 an, sowie
**gelbe und blaue Leiterwagen**
in allen Nummern empfiehlt zu billigsten Preisen.
**Friedr. Heym,**
Inhaber des alleinigen direkten Bezuges für Kemberg.

Rauchen Sie gern?
eine gute und dabei billige Cigarre, so kaufen Sie nur die allgemein bekannte und beliebte Marke:
**„Schilling-Havana"**
Mischung Nr. 5 für 5 Pfg. } das
Mischung Nr. 6 für 6 Pfg. } Stück
Mischung Nr. 8 für 8 Pfg. }
**Vorstehende 3 Mischungen enthalten Havanna u. nur garantiert überseeische reife Tabake!**
„Schilling-Havana" lässt sich — in allen 3 Mischungen — ihrer vorzüglichen Qualität wegen ausserordentlich angenehm rauchen,
**ohne rauhen Hals und schlechten Geschmack etc. zu hinterlassen,**
und ist diese Marke daher jedem wohlbekömmlich.
Jede Mischung ist unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit und Sorgfalt über eine tadellose Façon gearbeitet, so dass auch an ihrem Aeusseren das
**erstklassige Fabrikat**
sofort augenscheinlich ist.
Alleinige Fabrikanten:
P. Schilling & Co., Cigarrenfabr.
**Leipzig-N.**
Man verlange ausdrücklich:
**„Schilling-Havana"**
und wird vor Nachahmungen gewarnt!
**Niederlage** in Kemberg bei:
**Friedr. Otto Hayner**
(Inh. Theodor Herzer);
Kolonialwaren.
In Merschwitz b. Pretzsch:
**C. Braunsdorf,** Kolonialwaren.

**Knochenmehl**
**Leinsamen**
**Mazena**
**Medizinischen Leberthran**
**Ricinusöl**
empfiehlt **Fr. Otto Hayner.**
Inh. Theodor Herzer.

**Zum Weinberg**
Sonntag den 17. August
**Kirschfest**
wozu freundlichst einladet
**C. Fechner.**

**Fröhnels Festsaal**
Sonntag den 17. August
**Allg. Ball**
wozu freundlichst einladet
**C. Fröhnel.**

P. P.
Zur gefl. Nachricht, dass ich am **Sonntag den 17. August von 3—7 Uhr im Schützenhaus** betr. Aufnahmen bei gutem Wetter anwesend bin.
Hochachtungsvoll
**Theodor Kimstädt**
Photograph, Wittenberg.

**Zwei junge Mädchen**
welche die bürgerliche, sowie die feinere Küche unter Leitung der Frau erlernen wollen, werden gegen geringe Vergütung angenommen im
**Hotel zur Post, Kemberg**
Besitzer: **Max Walther.**

**Schnellin.**
Sonntag den 17. August
**Tanzmusik**
wozu freundlichst einladet
**Ernst Miersch.**


## Kurse der Berliner Börse.
vom 14. August 1902.

| | | |
|---|---|---|
| Deutsch. Reichs-Anl. cv.unk.1905 | 3½ | 102.60 |
| Preuß. Staats-Anl. alte | 3½ | 102.40 |
| do. do. | 3 | 92.50 |
| Rheinprovinz Anleihe | 3¾ | 101.80 |
| Teltower Kreis do. | 4 | 104.90 |
| Badische Staats do. | 3½ | —.— |
| Bayrische Staats do. | 3½ | 100.80 |
| Hamburger Staatsbo. v. 1902 | 3 | 90.— |
| Sächsische Staats-Rente | 3 | 90.70 |
| Berl. Stadt-Anl. v. 1882—1898 | 3½ | 100.25 |
| Landschaftl. Central-Pfandbr. | 3½ | 99.80 |
| Deutsche Hyp.-Pfandbr. uk.1910 | 4 | 102.— |
| Gothaer Hyp.-Pfandbr. uk. 1909 | 4 | 102.30 |
| Hamburg. Hyp.-Pfbr. uk. 1910 | 4 | 102.50 |
| Meckl.-Strelitz Hypoth.-Pfandbr. 4% F.-F. | kr. | 68.— |
| Pomm. Hyp.-Pfdbr. B. abg. 4% | 3,2 | —.— |
| Preuß. Bodenkred. Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 101.70 |
| Preuß. Hyp. 4% abg. Pfbr. | 4 | 98.20 |
| Preuß. Pfdbrbk.-Pfdbr. uk. 1910 | 4 | 102.25 |
| Argent. Aufg. Gold-Anl. 1888 | 4½ | 77.90 |
| Chinesische Staats-Anl. 1898 | 4½ | 91.70 |
| Mex. konf. Anl. 1899 kl. Stcke. | 5 | 101.70 |
| Moskauer Stadt-Anleihe | 4 | 93.80 |
| Rumän. amort. Anl. kl. Stck. | 5 | 97.25 |
| do. 1890 do. do. | 4 | 85.— |
| Russ. Staats-Anl. v 1902 | 4 | 99.50 |
| Serbische amort. Anl. 1895 | 4 | 71.60 |
| Ungar. Goldrente kl. Stcke. | 4 | 102.60 |
| do. Kronenrente do. | 4 | 98.50 |
| Anatol. Eisenb. Obl. II. (Erg. Rate) | 5 | 101.70 |
| Italienische do. | 2,4 | —.— |
| Kosi-w-Woron. do. (600 Mk.) | 4 | 99.50 |
| Russ. Südostbahn do. 1901 | 4 | 99.40 |
| Warschau-Wien do. X./XI. | 4 | 99.20 |


**Hermann Gröting, Bankgeschäft**
**Wittenberg (Bez. Halle).**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-53721-19020816010/fragment/page=0004